

„Mon Eglise, sa diaconie“ Diakonie in den reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Um Ihnen die Situation der (Sozial-) Diakonie der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn vorzustellen, möchte ich mit einem konkreten Projekt ins Thema einsteigen:

Vielleicht kennen Sie start@work bereits?

Das Projekt start@work schaffte in den letzten 3 Jahren 10 neue Lehrstellen. start@work ist ein Lehrstellenverbund, der es kleineren Betrieben, damit auch Kirchengemeinden oder z.B. Altersheimen, ermöglicht, eine Lehrstelle anzubieten. Entwickelt wurde dieser Verbund im Bereich Sozial-Diakonie der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn in Zusammenarbeit mit dem HEKS Burgdorf. Mit diesem Projekt wird auf eine Ursache der Jugendarbeitslosigkeit reagiert, nämlich auf den Mangel an passenden Ausbildungsplätzen, an welchen auch Realschülerinnen und -schüler erfolgreich eine Lehre absolvieren können.

Die Begründung, ein Projekt wie start@work unter dem Label 'Diakonie' zu entwickeln, liegt an unserem doppelten diakonischen Auftrag:

Als Erstes **fordert unsere Kirchenverfassung** aus dem Jahr 1946 nicht nur zur **"Seelsorge, Liebestätigkeit, inneren und äusseren Mission"** auf (so die Begriffe aus dieser Zeit) sondern - sehr fortschrittlich für diese Zeit - auch **zur Bekämpfung der Ursachen von leiblicher und geistiger Not sowie von Ungerechtigkeit**. Mit direkter Hilfe wie finanzieller Unterstützung oder seelsorgerischer Begleitung kann Betroffenen kurzfristig geholfen werden. Der Perspektivenlosigkeit oder dem Armutsrisiko kann aber nur mit weiterführenden Massnahmen begegnet werden. Ein Beispiel dafür ist start@work.

Als Zweites nimmt **die Kirchenordnung** den Auftrag der Kirchenverfassung unter dem Begriff **"Die solidarische Gemeinde"** auf. Hier wird die solidarische, direkte Zuwendung zu den **"Menschen und im speziellen zu den Bedrängten, Benachteiligten und Notleidenden"** festgehalten und mit einer positiven Formulierung zur Ursachenbekämpfung aufgerufen: **"Sie (die Kirchengemeinde) unterstützt, was Leben, Würde, Freiheit und Recht der Menschen schützt und der Bewahrung von Gottes Schöpfung dient."**

Der doppelte Auftrag ist in der Kirchenverfassung und Kirchenordnung also sehr grundsätzlich beschrieben. In den Kirchengemeinden wird das diakonische Engagement mit einer Palette von vielfältigen Angeboten konkretisiert. Ich denke da an die finanzielle Hilfe für Personen in Not genauso wie an den Besuchsdienst oder an Deutschkurse für Migrantinnen, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Bei diesen Aufgaben können die Kirchengemeinden auf die Unterstützung der gesamtkirchlichen Dienste zurückgreifen.

Die Schwerpunkte der diakonischen Arbeit liegen innerhalb der gesamtkirchlichen Dienste bei verschiedenen Fachbereichen. Dort werden Beratungen, Impuls- und Weiterbildungsveranstaltungen, eigene Projektarbeit und Projektbegleitungen und Arbeitshilfen wie Mustervorlagen, Praxishandbücher, Themenbroschüren etc. erstellt und angeboten. Vieles kann von unserer Homepage heruntergeladen werden.

Der **Bereich Sozialdiakonie** ist Ansprechstelle für Kirchgemeinden und Sozial-Diakonische Mitarbeitende in Anstellungsfragen und macht Projektarbeit im sozialarbeiterischen Themenbereich. Weiter ist er für die Koordination der Spezialseelsorge, also für die Seelsorge in Kliniken, Heimen, Gefängnissen und für die Notfallseelsorge zuständig sowie für die regionalen Beratungsstellen für ‚Ehe, Partnerschaft und Familien‘. Ausserdem ist die Hörbehindertengemeinde dem Bereich angegliedert.

Der **Bereich OeME-Migration** setzt sich für die Integration der Zugezogenen, für eine gerechte Asyl- und Flüchtlingspolitik, für den interreligiösen Dialog und für die weltweite Kirche ein. Er fördert das Verständnis für ausländische Mitmenschen und wirkt den Widerständen und Ängsten vor dem und den Fremden entgegen.

Der **Bereich Gemeindedienste und Bildung** hat seine diakonischen Schwerpunkte in der Jugend- und Altersarbeit und unterstützt die Freiwilligen in den Kirchgemeinden.

Falls Sie genauer wissen möchten, wie diese Aufgaben in unserem Kirchengebiet wahrgenommen werden, dann wenden Sie sich an meinen Mitarbeiter Stephan Schranz. Er hat 2008 im Rahmen einer umfassenden Studie eine Bestandesaufnahme im Kirchengebiet gemacht.

Nun wage ich noch einen Blick in die Zukunft:

Laut Prognosen zeichnet sich, wie Sie wissen, für die Kirchen mit den geringeren Ressourcen und kleineren Mitgliederzahlen eine schwierigere Situation ab als in den letzten Jahren. Dies wird Auswirkungen auf bestehende Angebote haben. Die Kirche könnte vermehrt gefordert sein, Benachteiligten beizustehen und in entstehende Lücken zu springen.

In Zeiten schwindender Ressourcen sind Massnahmen sinnvoll, welche die Kräfte bündeln und Mitgliedern eine befriedigende Beteiligung ermöglichen, z.B. mit klar definierten und begrenzten Arbeitseinsätzen statt mit lange dauernden Verpflichtungen. Zusammenarbeitsformen über die parochiale Kirchengemeindestruktur hinaus werden in Zukunft sicher mehr gefragt sein. Ein Beispiel dafür sind bereits heute unsere Beratungsstellen der Bezirke für ‚Ehe, Partnerschaft und Familien‘ und die Centres Sociaux Protestants, so auch das unsrige in Moutier.

Im Weiteren sind Unterstützung und Wertschätzung der freiwilligen Mitarbeitenden in den Kirchgemeinden zu verstärken. Sie leisten einen unschätzbaren Beitrag im diakonischen Dienst. Eine sorgfältige Koordination der Freiwilligenarbeit kann sich zudem positiv auswirken.

Es gilt also, in die Bündelung der Kräfte zu investieren und dieses kostbare Gut, die Begegnungen und Beziehungen zwischen den Menschen, in Zukunft vermehrt zu fördern und zu pflegen. Hier kann die Kirche eine ihrer Stärken zeigen: Sie kann es sich leisten, in die vorbehaltlose Wertschätzung der Menschen zu investieren und mit solidarischem Handeln Wirkung zu zeigen – wie Bonhoeffer es treffend ausdrückte:

„Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“